Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 7-8

Artikel: Der Chefredaktor im Gespräch mit dem Vorsteher UVEK : Bundespräsident Moritz Leuenberger

Autor: Leuenberger, Moritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

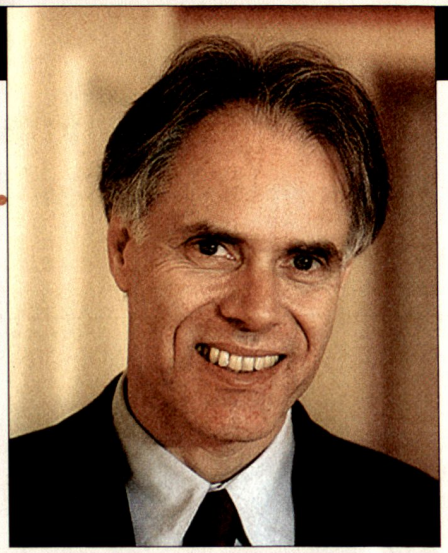
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... dem Vorsteher UVEK

Bundespräsident Moritz Leuenberger



Bundespräsident Moritz Leuenberger ist Vorsteher des Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

Wie beurteilen Sie, Herr Bundespräsident, das Abstimmungsresultat zur Teilrevision des Militärgesetzes?

Ich bin froh, dass eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer unsere Tradition der Solidarität und der Offenheit gegenüber der Welt weiterführen will. Dies war nicht selbstverständlich nach einem Abstimmungskampf, der in einer Art und Weise geführt wurde, dass sich der Bundesrat davon distanzieren musste. Für die freie Meinungsbildung in einer direkten Demokratie ist es wichtig, dass Abstimmungskämpfe in einem anständigen und sachlichen Dialog geführt werden.

Welchen Beitrag erwarten Sie von der Schweizer Armee zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit?

Die innere Sicherheit gewährleisten wir, indem wir soziale Spannungen vermeiden. Wir haben den Auftrag, eine soziale und integrierende Politik zu machen. Eine solche Politik will garantieren, dass die Armee möglichst gar nie einen Beitrag leisten muss.

Wie beurteilen Sie die Koordination der zivilen und militärischen Flugsicherung in der Schweiz?

Die beiden arbeiten seit vielen Jahren eng zusammen. In den letzten Jahren hat der zivile Verkehr enorm zugenommen, das hat zu Kapazitätsproblemen im Luftraum und zu Verspätungen im zivilen Linienverkehr geführt. Die militärische Flugsicherung hat sich dabei sehr flexibel gezeigt, obwohl dies zu Einschränkungen für die Luftwaffe geführt hat. Durch die vom Bundesrat beschlossene und nun schrittweise realisierte Integration der zivilen und militärischen Flugsicherung in die neue Firma Skyguide kann die Kapazität des Luftraumes effizienter ausgenützt werden.

Gefährdet die Klimaveränderung die Sicherheit der Wasserkraftwerke und der Verkehrsträger?

Klimaexperten prognostizieren eine weitere Erwärmung der Erdatmosphäre. Gletschereis und Permafrost werden sich zum Beispiel weiter zurückziehen. Bei starkem Regen werden sich vermehrt Geschiebelawinen lösen. Wasserkraftwerke und insbesondere Talsperren sind auf solch extreme Ereignisse ausgelegt, insofern sind die Anlagen nicht gefährdet. Sorgen macht mir eher, dass sich die Klimaveränderung nachhaltig auf die Pegelstände der Stauseen auswirken könnte. Eine Folge von längeren Regen- und Trockenperioden könnten dann stark schwankende Seespiegel sein. Die Sicherheit von Strassen und Bahnlinien vor Naturgefahren wird laufend – unabhängig von der Klimaänderung – überprüft. Der Sturm Lothar hat uns aber drastisch vor Augen geführt, wie machtlos wir gegenüber Naturgewalten sind und wie lebenswichtig eine international abgesprochene Klimapolitik für die Zukunft dieser Erde ist - nicht nur, aber auch für die Schweizer Verkehrswege.

Sind unsere Kernkraftwerke erdbebensicher?

In den 1960er-Jahren hat die Schweiz begonnen, Kernkraftwerke erdbebensicher zu machen. Heute gehören KKW in der Schweiz zu den wenigen Bauwerken, bei denen nachgewiesen wurde, dass sie auch starken Erdbeben standhalten können, also stärkeren als dem verheerenden Erdbeben von Basel im Jahre 1356. Etwa alle zehn Jahre wird die Sicherheit der Kernanlagen neu überprüft. Falls nötig werden Verstärkungsmassnahmen verlangt. Die älteren Anlagen sind teilweise verstärkt worden.

Sind benachbarte KKW ein Risiko für die Schweiz?

Was Erdbeben betrifft, sind die KKW in unseren Nachbarländern auf einem mindestens ebenso hohen Sicherheitsniveau wie in der Schweiz. Was mögliche Zwischenfälle in KKW unserer Nachbarländer anbelangt: Die KKW im westlichen Europa werden auf einem hohen Sicherheitsniveau betrieben; die Sicherheitsanforderungen sind den unseren sehr ähnlich. In bilateralen Staatsverträgen ist auch die Alarmierung bei einem schweren Unfall in einem KKW geregelt. Das wird regelmässig getestet.

Sie planen den Aufbau eines Zentrums, welches sich mit Sicherheit und Risiken auseinander setzen soll. Warum?

Sie erinnern sich an das Seilbahnunglück in Riederalp. Der Unfall hat damals Folgendes gezeigt: Immer mehr und immer komplexere Anlagen, Fahrzeuge und Geräte müssen bei gleichzeitigem Personalstopp beaufsichtigt werden. Hersteller und Betreiber hatten eine immer wichtigere Rolle zu spielen begonnen. Es hat sich ebenfalls gezeigt, dass in den verschiedenen Ämtern unseres Infrastrukturdepartements verschiedene Sicherheitskulturen herrschen. Wir erkannten, dass es einheitliche Kriterien und Risikodefinitionen braucht, um die Sicherheit besser garantieren zu können. Das war der Anstoss für die Neuerung. Wahrscheinlich nennen wir die neue Stelle Agentur für Sicherheit oder ATS.

Was wird dieses Institut leisten müssen?

Die Agentur soll eine von den Ämtern getrennte Fachstelle des Bundes werden, die für die technische Sicherheit der zahlreichen UVEK-Aufgaben (KKW, Seilbahnen, Hochspannungsleitungen, Wasserkraftwerke, Fliegerei usw.) verantwortlich ist. Ein solches Kompetenzzentrum für technische Sicherheit wird die Aufgabe haben, eine einheitliche Sicherheitsphilosophie samt Vorschriften, Standards und Verantwortlichkeiten zu entwickeln. Es ist vorgesehen, die verschiedenen technischen Risiken drei verschiedenen Stufen zuzuordnen. Die Agentur wird die Entwicklung im Bereich der technischen Sicherheit verfolgen und zuhanden des jeweils zuständigen Amtes Anträge für den Erlass neuer Sicherheitsvorschriften verfassen. In den kommenden Monaten wird die Vernehmlassung zur Agentur für Sicherheit eröffnet.

Sie haben dem tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Havel einen Staatsempfang ohne militärische Ehren vorgeschlagen. Weshalb möchten Sie auf diese traditionelle Form des Empfanges verzichten?

Traditionen sind an sich etwas sehr Schönes und auch Wichtiges. Sie vermitteln einer Gesellschaft ein Gefühl von Heimat und Vertrautheit. Das entbindet uns aber nicht von der Aufgabe, deren Form immer wieder zu hinterfragen. Nicht um sie abzuschaffen, sondern um eingerostete Abläufe mit neuem Leben und neuem Sinn anzureichern. Es wäre mein Wunsch gewesen, die militärischen Ehren der heutigen Zeit anzupassen, also den friedensfördernden Aspekt des Militärs zu gewichten, die Musik breiteren Kreisen zugänglich zu machen und etwas weniger martialisch klingen zu lassen. Das Ziel, nämlich den Staatsgast mit den höchsten Ehren zu empfangen, die unser Land bieten kann, ist dabei dasselbe geblieben. ■